

ist der, weil die Arbeiter dort länger das Tageslicht genießen. Vor den Fenstern der in niedern Stockwerken befindlichen Werkstätte, ist von außen ein aus einem spitzigen Winkel bis zur Mitte des Fensters und oft bis auf zwei Drittel der Höhe aufwärts laufender Bretterverschlag angebracht, welcher dazu dient, das Licht auf ihre hinter dem Fenster stehenden Arbeitstische zu concentriren, und zugleich zu verhindern, daß nicht außer den feinen Gegenständen ihrer Arbeit, welche die ganze Sehkraft erfordern, noch andere obliq in das Auge fallen, eine Verrihtung, die vielleicht anderwärts mit Nutzen nachzuahmen seyn möchte.

Unter den Hauptstraßen von Genf zeichnet sich die rue basse in mehr als einer Hinsicht aus. Es ist eine, in der Mitte der Stadt mit der Rhone parallel laufende, lange, breite und mit schönen hohen Häusern besetzte Straße, deren Erdgeschos zu beiden Seiten, von einem Ende bis zum andern, aus geöffneten Waarengewölben besteht. An jeder Seite dieser Straße läuft an den beiden Häuserreihen eine, auf hölzernen Pfeilern ruhende, Arkade hin. Diese Pfeiler reichen bis über das fünfte Stockwerk der Häuser, und tragen in dieser Höhe das Dach der Arkade. Am Boden läuft unter diesen hohen Hallen an jeder Seite eine doppelte Reihe hölzerner Buden, worin Waaren aller Art feilgeboten werden; so daß die rue basse eigentlich in drei Straßen getheilt ist, wovon eine an jeder Seite unter dem Bogengange für die Fußgänger, und eine in der Mitte unter freiem Himmel für das Fuhrwerk bestimmt ist. Ob die in mehreren alten Städten Europa's vor den Häusern angebrachten Hallen, wie man behauptet, ein Rest morgenländischer, zur Zeit der Kreuzzüge eingeführten Bauart sind, ist unermiesen, gewiß aber ist, daß die rue basse in Genf dem bazaar einer morgenländischen Handelsstadt nicht unähnlich ist.

Genf hat, seitdem seine Messe nach Lyon verlegt worden ist, keine eigentliche Messe, aber der Handel geht unaufhörlich mit einer solchen Lebhaftigkeit, daß man sagen könnte, es sey, die Sonn- und Festtage ausgenommen, wo der öffentliche Handelsverkehr sehr streng untersagt ist, alle Tage im Jahre Messe. Was nur Bedürfnis und Luxus heißen mögen, das findet man hier für Geld, und das Geld selbst in Wechseln, wo nur Kupfersous umgesetzt, und in Banquier-Comptoirs, wo

Wechsel von mehr als hunderttausend Franken auf Sicht gezahlt werden.

Julius Norman.

Religiöse Aphorismen.

Gesammelt von Theophil Freywald.

Man fordert von der Vernunft, was sie nicht hat und nicht leisten kann; man sucht Licht, wo kein Licht ist. Der Mensch sollte wie ein Adler der Sonne zufliegen, und er bleibt ein Maulwurf.

Salzmann in Strasburg in dem vortrefflichen Buche: Geist u. Wahrheit, oder Religion der Geweihten. 1816.

Die Vernunft gleicht dem levitischen Gottesdienste, der den Menschen nur äußerlich reinigen, aber seine Seele nicht innerlich heiligen konnte. Sie kann den Menschen nicht in die Geheimnisse des Geistes einweihen.

Derselbe.

Anekdote.

Ein Haus-Besitzer — der flügste nicht — führte die Frau Baronin, welche eine Wohnung suchte, in dem leer stehenden Quartiere des seinigens umher. Sie fand es zinswürdig und bequem, sagte jedoch: „Ich rechnete auf eine Aussicht in die Umgegend, aber die Garten-Mauer benimmt sie.“

Keinesweges! entgegnete der Wirth, um diesen Anstoß zu beseitigen — Ihre Gnaden dürfen nur auf das Fensterbret steigen.

G. E.

Phanor's Klage.

Anagramm.

Drei der Zeichen nur im Leben
Fehlen meinem Glück allein,
Könnten mich zum Gott erheben,
Führten mich zum Himmel ein.
Aber alles ist vergebens,
Dieses Endziel meines Strebens,
Ach! verloren scheint's zu seyn.
Willst Du, Theure! stets denn bleiben,
Was die dreie rückwärts schreiben?

F. W. E. Blankenburg.

Auflösung des Buchstabenwechsels in No. 100.
Altar — Alter.